



STADT UM

Luftballons und gute Stimmung:  
am 22.August 2009 wird der neu  
gestaltete Fußgängertunnel unter  
der Hochstraße wieder freigegeben  
(Architekt Tom Hobusch).

2010

# Franckesche Stiftungen

IBA 2010





Der Rote Weg, wichtigste Nord-Süd-Verbindung zwischen der Altstadt und den Franckeschen Stiftungen. Viele Fußgänger und Radfahrer nutzen ihn täglich, um die Bildungs- und Sozialeinrichtungen der Schulstadt erreichen. Seine Gestaltung wird im Rahmen der IBA kontrovers diskutiert.

↑ Der von Zäunen flankierte Rote Weg am Haus der Generationen. Im Hintergrund die Altstadt.

➤ Francke-Denkmal am Ende des Lindenhofes. Eine unattraktive Asphalttrampe führt zum Fußgängertunnel (hinten rechts). Für eine würdigere Gestaltung des wichtigen Entrees gab es im Rahmen der IBA viele Varianten, aber noch keine Einigung.



← Die Franckeschen Stiftungen vor 270 Jahren. Eine klosterähnliche Anlage, durch Gebäude und Mauern vom Umfeld abgegrenzt. Die Radierung zeigt den Komplex von der Südseite. Hinter der Mauer Nutzgärten, Plantagen und Wirtschaftsgebäude.

↑ Der Wunsch der IBA-Planer nach offenen Räumen, vernetzten Zugängen (rote Pfeile) und einem Rundweg (rot) entfernt sich von dem historischen Leitbild.



# Vor der Stadt – in der Stadt. Wieviel Öffnung soll sein?

**W**enn es eine Institution in Halle gibt, die bis heute im besonderen Maße unter den Stadtumbaufolgen der Städtebaulichen Moderne leidet, dann sind dies die Franckeschen Stiftungen. Die Hochstraße hat sie auf ganzer Länge abgeschnürt, Plattenbauten greifen tief in den 300 Jahre alten Campus ein. Erst nach 1990 konnte die Stiftung wieder über sich selbst bestimmen und hat sich seitdem die Überwindung dieses Zustandes zum erklärten Ziel gesetzt.

**Thomas Müller-Bahlke**  
Direktor Franckesche Stiftungen



Zu den Neuordnungszielen der Franckeschen Stiftungen im Vorfeld der Latina:

*Der unansehnliche Parkplatz vor dem Latina-Gymnasium soll entfernt und die Terrasse gestaltet werden. Aber dafür ist der Neubau eines Parkhauses Voraussetzung. Ein Ausbau des Roten Weges halte ich nicht für zweckmäßig.*

Damit ist der Zusammenhang mit dem IBA-Thema schnell umrissen, aber ein Selbstläufer war damit das IBA-Projekt noch nicht. Aus Sicht der Franckeschen Stiftungen sollten sich alle Planungen auf die Beseitigung der Hochstraße konzentrieren. Doch die IBA-Planer setzten einen anderen, bis dahin noch kaum beachteten Schwerpunkt. Sie fragten, wie der Standort

unter den gegebenen Umständen – also unabhängig von der noch völlig ungewissen Lösbarkeit des Problems Hochstraße – besser mit dem innerstädtischen Umfeld vernetzt und die Freiräume der Schulstadt attraktiver gestaltet werden könnten. Sie schlugen dafür gestaltete Wege und eine Aufwertung des engen Fußgängertunnels vor, entwickelten zahlreiche Varianten für die Gestaltung des Platzes am Francke-Denkmal, wollten die separierten Räume der Schulen, Kindergärten und Universitätsinstitute öffnen und von Zäunen befreien: die ehemaligen Franckeschen Gärten neu interpretiert.

Das mochte stadtplanerisch gut begründet sein, aber das auf Öffnung und Öffentlichkeit ausgerichtete Konzept kollidierte mit dem Selbstverständnis des „Hausherrn“ der Franckeschen Stiftungen und damit mit dem wichtigsten und einflussreichsten Projektpartner.

Diesen Konflikt offen gelegt zu haben, ist der nicht beabsichtigte, aber eigentlich interessante Effekt des IBA-Projektes. Er wurde sicherlich befördert durch den hohen Zeitdruck, unter dem gerade dieses als erstes umzusetzende IBA-Bauprojekt und die Akteure standen. Aber verständlich wird der Konflikt erst vor dem historischen Hintergrund. Schließlich ist historische Kontinuität das Kernanliegen der Stiftungen. Die Jahresausstellung „Gebaute Utopien“, die 2010 von den Franckeschen Stiftungen gezeigt wurde, hat das eindrucksvoll veranschaulicht. Mit der Schulstadt, der „Stadt Gottes“, war ein höchst ambitionierter elitärer Anspruch der pietistischen Erneuerung verbunden, die über Stadt und Land hinaus weltweit wirken

sollte. Räumlich aber schirmte sich diese multifunktionale, klosterähnliche Anlage von der Stadt ab, mit hohen Mauern und wenigen Toren. So wuchs nach 1698 eher eine Stadt vor der Stadt heran als nur ein Waisenhaus, dessen bis zu 3.000 Menschen auch intern nach Ständen separiert und räumlich streng voneinander abgeteilt waren. Abgrenzung also in mehrfacher Hinsicht.

Vieles hat sich seitdem verändert, ganz offensichtlich aber nicht der Wunsch nach räumlicher Abgeschlossenheit. Schon die erste, emotionsgeladene öffentliche Diskussion zum IBA-Projekt machte das Ende 2007 deutlich. Die Planungen der Stadt wurden abermals als Eingriff betrachtet, wenn auch diesmal als ein gut gemeinter. Das schließlich umgesetzte kleinere Projekt, von den Stiftungen eher geduldet als begrüßt, beschränkt sich denn auch auf die Grundstücke der Stadt und zweier Wohnungsgenossenschaften. Sie liegen beidseits des Roten Weges, der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungsachse im Campus. Exemplarisch zeigt dieses

**Almut Krause**  
Freiraumplanerin



*Ziel der IBA war es, die Barriere, die die Stiftungen nach außen zur Stadt hin abgrenzen zu überwinden, gleichzeitig aber auch die Barrieren innerhalb der Geländes und so die Vernetzung mit dem Stadtraum zu verbessern.*

**Margit Dreißigacker**  
Direktorin Sekundarschule  
August-Hermann Francke



*Das Begegnungsfeld ist gelungen, es wird von den Schülern und Bewohnern gut angenommen. Die attraktive Öffnung der Räume ist für das Schulkonzept wichtig und führt zu einer Verbesserung des Zugangs, vor allem auch von der Voßstrasse aus.*

mit einfachen Mitteln gestaltete „Begegnungsfeld“, welcher Gewinn für Schüler der Sekundarschule und die Bewohner der Plattenbauten mit einer zaunfreien, grenzüberschreitenden Raumgestaltung

**Jochem Lunebach**  
Leiter Stadtplanungsamt Halle



*Es ist ein Masterplan für den Freiraum nötig, der öffentlich erörtert werden sollte. Dazu erwarten wir ein Signal der Franckeschen Stiftungen, unter deren „Dach“ die Planungsaktivitäten erfolgen sollten. Die Stadt bleibt kooperationsbereit.*

verbunden ist. Das war die Absicht. Den Eigentümern wurde die Mitwirkung erleichtert durch die Finanzierung der Maßnahme aus Fördermitteln, was so nicht wiederholbar sein dürfte. Auch der neu gestaltete Tunnel unter Hochstraße und Straßenbahntrasse ist als Anstoß gedacht, der über den Roten Weg fortgeführt werden müsste bis zur südlichen Innenstadt – eigentlich.

Die Stadt hat deutlich gemacht, dass der nächste Anstoß zur Freiraumgestaltung nun von den Franckeschen Stiftungen kommen sollte, die dazu ihre Vorstellungen haben, sich aber vorbehalten, ob und wie weit diese öffentlich erörtert werden. Der bedeutende Standort und das Thema wären es wert. Vielleicht bekommt dann das Gespräch „Unter Nachbarn“ neuen Auftrieb, das im Rahmen der IBA eingeleitet wurde. Das bleibt zu hoffen, denn die Frage bleibt aktuell: wel-

**Angela Papenburg**  
Hauptsponsorin der IBA in Halle



*Ich erhoffe eine Aufwertung des Altstadtumfeldes am Waisenhausring durch eine bessere Vernetzung mit den Franckeschen Stiftungen.*

ches öffentliche Interesse besteht an dem großen Raum im Schatten des berühmten Fachwerkensembles, das den Status als „Weltkulturerbe“ begehrt, ein Ort mitten in der Innenstadt, der tagtäglich von tausenden Kindern, Schülern und Studenten aufgesucht wird, vielen Hallensern aber noch unbekannt sein dürfte?

#### 2007

Stadt lässt Freiraumkonzept für die „Schulstadt“ zur Verbesserung der Raumqualität erstellen. Motto: „Franckesche Gärten“.

Bürgerversammlung: grundlegende Kritik der Franckeschen Stiftungen am Konzept.

#### 2008

Reduzierung des Projektes auf ein „Begegnungsfeld“ am Roten Weg (Schulhof und Umfeld Plattenbauten) und Tunnelaufwertung (Spielraumplanung, Leipzig).

IBA-Tisch bestätigt die Fragestellung „Wie viel Öffnung soll sein?“ und das Diskussionsthema „Unter Nachbarn“.

Baustart 1. Bauabschnitt (Schulstandort).

Gestaltungsbeirat: empfiehlt „Lichtbänder“ für Tunnelgestaltung.

#### 2009

Vereinbarung zum 2. Bauabschnitt Begegnungsfeld zwischen Stadt und zwei Wohnungsgenossenschaften Eröffnung der Gesamtmaßnahme Ende August.

#### 2010

Werkstattgespräch „Unter Nachbarn“ zur Frage „Wieviel Öffnung soll sein?“ (18.05.)



➤ Eröffnungs-Rundgang am 22. August 2009. Rechts: Dr. Thomas Müller-Bahlke, Direktor der Franckeschen Stiftungen

↑ Almut Krause, die mit der Planung beauftragte Landschaftsarchitektin vom Büro SpielRaumPlanung, erläutert die Baumaßnahme „Begegnungsfeld“ auf dem neu gestalteten Umfeld der Plattenbauten am Roten Weg.

← Der erneuerte Spielplatz ist Teil des „Begegnungsfeldes“. Er soll die Elfgeschosser der beiden Wohnungsgenossenschaften „Freiheit“ und „Eisenbahn“ auch für jüngere Mieter mit Kindern attraktiv machen.

→ Blick über den Campus der Franckeschen Stiftungen zur südlichen Innenstadt. Der Kreis an der Magistrale zeigt die Lage des Fußgängertunnels und den Beginn des Roten Weges. Links im Bild die Plattenbauten, die in den 80er Jahren im Bereich der früheren Maulbeerplantagen errichtet wurden.

